

Monopolkommission · Heilsbachstraße 16 · 53123 Bonn

Herrn  
Lorenz Borsche  
eBuch EG  
Falkengasse 8  
69123 Heidelberg

Vorsitzender

Prof. Achim Wambach Ph.D.  
Tel +49 . 228 . 338882 -0 · Fax -33  
vorsitzender@monopolkommission.bund.de  
www.monopolkommission.de

Bonn, 20. Juni 2018

## **Buchpreisbindung; Ihr offener Brief vom 13.06.2018**

Guten Tag Herr Borsche,

vielen Dank für Ihr ausführliches Schreiben zum Thema Buchpreisbindung. Nach den recht impulsiven Reaktionen auf das Gutachten der Monopolkommission tut es gut, eine inhaltliche Auseinandersetzung zu lesen.

Sie wollen keine Diskussion führen, was das Kulturgut Buch ist und ob die Buchpreisbindung dieses auch schützt. Das überrascht mich, denn es geht doch in der Sache zentral um diese beiden Punkte: Was umfasst der Begriff Kulturgut Buch und kann die Preisbindung genau das schützen?

Dies ist auch deshalb bedauerlich, weil die Monopolkommission ein beratendes Gremium ist, das allein mit der Kraft des Argumentes überzeugen kann. Wir haben in Anhörungen eine Vielzahl von Experten befragt, alle Argumente dafür und dagegen, die uns verfügbar waren, zusammengetragen und geprüft, die Effekte in Ländern nach Abschaffung der Buchpreisbindung verglichen, und anschließend intensiv mit den Argumenten gerungen. Dabei sind wir zu dem Ergebnis gekommen, dass die negativen Effekte der Buchpreisbindung – gerade auch für die Verbreitung von Büchern – die positiven Effekte überwiegen, die Preisbindung somit kein überzeugendes Instrument zur Erreichung kulturpolitischer Ziele ist. Daher haben wir für ihre Abschaffung plädiert. Mich hätte Ihre Meinung zu unseren Argumenten interessiert.

Nun setzen Sie viel fundamentaler an – Preisbindung per se sei bewahrenswert, da der Wegfall derselbigen zu vielen unerwünschten Effekten führe, lebendig illustriert anhand der Geschichte des Bäckers Müller. Die hinkt allerdings, da Bäcker Müller ja sowohl herstellt als auch verkauft. Aber sei es drum.

Ich hätte auch ein paar Geschichten.

Meine Kinder gehen gerne ins Kino, insbesondere am Dienstag, wo bei uns Schülertag ist und Schülerinnen und Schüler billiger ins Kino kommen. Ich weiß nicht, ob das mit dem Filmverleih so abgesprochen ist, aber meine Kinder finden das klasse. Wäre es nicht schön, wenn eine Buchhandlung dienstags Bücher für Schüler zum reduzierten Preis verkaufen könnte? Vielleicht würden meine Kinder dann öfter in die Buchhandlung statt ins Kino gehen.

Meine Mutter hat schon immer am Wochenende die Werbung für Sonderangebote genau gelesen. Damit hat sie sich dann die Einkaufsrouten für die nächste Woche zusammengestellt, um möglichst viele Angebote mitzunehmen. Damals war das nötig, um ein paar Groschen zu sparen. Heute macht sie es immer noch. Ich hingegen hetze nach der Arbeit in den nächstgelegenen Supermarkt und greife nach dem, was ich brauche, ohne sehr auf die Preise zu achten. Nun muss meine Mutter keine Groschen mehr sparen, aber andere müssen dies. Und wenn die Sonderangebote ihnen dabei helfen, dann ist das gut. Wäre es nicht schön, wenn es auch Angebote bei Büchern gäbe, sodass die, die es schwerer haben, sich diese besser leisten können?

Schließlich eine dritte Geschichte. Auf dem Weg zur Arbeit hole ich mir immer einen Cappuccino beim Bäcker. Wenn ich in einer anderen Stadt bin, trinke ich den Cappuccino gerne in einem Café, auch wenn er dort um einen Euro teurer ist als beim Bäcker. Ich mache das nicht, weil mir der Cappuccino dort besser schmeckt, oder weil er größer ist, was er nicht ist. Sondern weil ich im Café sitzen kann und WLAN Zugang habe. Das ist mir dann einen Aufschlag wert. Wäre es nicht schön, wenn sich eine solche Differenzierung im Angebot und Service auch im Buchverkauf ausbreiten würde?

Die Wirtschaftswissenschaften kommen in Ihrem Schreiben nicht gut davon. Sie haben recht – der homo oeconomicus hat Schwächen. In den letzten 20 Jahren ist ein faszinierender Forschungszeitweig entstanden, der sich mit den Grenzen dieser Fiktion auseinandersetzt. Mittlerweile hat fast jede VWL-Fakultät ein Labor, in dem verhaltensökonomische Theorien und Konzepte getestet werden. Und auch da haben Sie recht – die Finanz- und Wirtschaftskrise wurde nicht vorhergesagt, wie bereits die Queen bei ihrem Besuch an der London School of Economics richtig bemerkte. Aber fanden Sie es nicht auch beeindruckend zu sehen, wie die Politik nach der Krise reagierte? Die amerikanische und europäische Zentralbank lockerten die Geldpolitik und senkten die Zinsen. Und nicht nur die deutsche Regierung legte Konjunkturpakete auf. Dadurch sind insbesondere die USA und Deutschland schnell wieder auf die Beine gekommen, und Europa, das seine eigenen Probleme hat, ist wieder auf dem Weg der Erholung. Das war bei der letzten Weltwirtschaftskrise in den 1930er Jahren, als die Zentralbanken und Regierungen die Kassen dicht gehalten haben, doch ganz anders. Ich bin mir sicher, dass ein besseres Verständnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge zu diesen Reaktionen heute geführt hat. Und dazu hat auch die Wirtschaftswissenschaft ihren Teil beigetragen. Aber ich komme vom Thema ab.

Jetzt kann ich nicht mit so einer beeindruckenden Zahl von Unterzeichnern aufwarten, wie Sie das können. Aber alleine bin ich mit meiner Position nicht. In der Schweiz hat, wie Sie wissen, schon einmal die Bevölkerung über die Buchpreisbindung abgestimmt. Nachdem die Schweizer einige Jahre

Bücher ohne Preisbindung kaufen konnten, haben sie sich 2012 in einem Volksentscheid gegen die Wiedereinführung dieser Bindung ausgesprochen.

Lieber Herr Borsche – das Bundeswirtschaftsministerium hat gerade in einem Festakt „70 Jahre Soziale Marktwirtschaft“ gefeiert. Wettbewerb und freie Preise sind zentrale Bestandteile der Sozialen Marktwirtschaft und sind dabei der Schlüssel zum Erfolg. Abweichungen davon sollte es deshalb nur aus gutem Grund geben. Womit wir wieder am Anfang wären – Ihre Meinung, warum das Kulturgut Buch an der Preisbindung hängt, hätte mich schon interessiert.

Lassen Sie mich kurz unsere Argumente nennen. Anlass des Sondergutachtens war ein Urteil des Europäischen Gerichtshofs zur Preisbindung im Apothekenmarkt, das darauf hindeutete, dass die Buchpreisbindung nicht mit der europäischen Warenverkehrsfreiheit vereinbar ist. In unserer Analyse zeigt sich, dass die Auswirkungen der Buchpreisbindung auf die für den Schutz des Kulturguts Buch relevanten Märkte ambivalent sind. Einerseits stärkt die Buchpreisbindung den Nebenleistungswettbewerb – nicht-preisliche Aspekte wie der Beratungsservice gewinnen im Wettbewerb an Relevanz. Das kann positive Effekte haben. Die Buchpreisbindung bremst die Entstehung nachfragemächtiger Buchhändler und verlangsamt den Strukturwandel im stationären Buchhandel. Sie hält ihn allerdings nicht auf. Mit anderen Worten: Der stationäre Buchhandel muss so oder so gute Ideen entwickeln, um im Wettbewerb mit anderen Verbreitungswegen – vor allem dem Online-Handel – mithalten. Hier ist Kreativität gefragt, aber gewiss auch vorhanden. Interessant ist, dass gerade Amazon dank der Buchpreisbindung in einer recht komfortablen Position ist: Amazon kann seine Marktanteile kontinuierlich bei gesicherten und im Vergleich mit der Konkurrenz vermutlich überdurchschnittlich hohen Margen ausbauen, ohne in einen Preiswettbewerb gezogen zu werden, der diese Margen wahrscheinlich abbauen würde. Womit wir bei den negativen Effekten der Buchpreisbindung sind. Die Buchpreisbindung stellt eine Markteintrittsbarriere dar und behindert die Ausbreitung effizienter Handelsstrukturen. Sie verhindert die Verbreitung von Büchern durch eine Erschließung neuer Kundengruppen, auch dadurch, dass Kostenvorteile in Form niedrigerer Endkundenpreise nicht weitergereicht werden können. Das ist ein gravierendes Problem. Sie haben ja ebenso wie wir mit Bedauern die Ergebnisse der aktuellen Studie des Börsenvereins zum teils dramatischen Rückgang an Buchkäufern zur Kenntnis genommen. Das betrifft vor allem jüngere Käufer. Sind vor diesem Hintergrund Markteingriffe, die den Weg zu neuen Kundengruppen verschließen, nicht in einem besonders kritischen Licht zu sehen? Um es deutlich zu machen: Die Buchpreisbindung ist für uns nicht Bremse, sondern Beschleuniger des Rückgangs an Buchkäufern. Wir gehen davon aus, dass sich der EuGH auf der Basis der angeführten Gründe nicht dem Argument anschließen würde, dass die Buchpreisbindung zur Sicherung des Kulturguts Buch notwendig ist. Und ich würde das genauso sehen.

Mit freundlichen Grüßen



Prof. Achim Wambach Ph.D.